Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 66 (1940)

Heft: 49

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Dienst am Kunden

Lieber Nebelspalter!

Die liebe Rhätische Bahn hat mir letzthin einen Streich gespielt. Es ist ein strahlender Sonntag. Ich habe meine Skiausrüstung angezogen und möchte in die Berge hinauf-fahren. Pünktlich, eine Minute vor Abgang des Zuges, stehe ich am Billettschalter der Rhätischen Bahn, Ich lasse einem schwer-bepackten Soldaten den Vortritt, Darauf verschwindet der Beamte. Eine Frau mit einem großen Reisekorb wartet mit mir. Wir warten und halten das Geld bereit für das Bil-lett. Wie der Beamte an den Schalter zu-rückkommt, sehe ich mit Schrecken, daß der Zug gemütlich abfährt. Ich rufe entsetzt: «Ja, ist das unser Zug? Wir möchten auch noch mit!» Worauf die Stimme hinter dem Schalter erbost antwortet: «Ja, zerscht mueß i dr Zug abfertige und denn d'Lüt!»

Selber erlebt! Elisabeth.

Liebe Elisabeth!

Hoffentlich hat diese selbsterlebte Geschichte ihre Folgen, nämlich darin, daß Duinskünftig, statt «pünktlich eine Minute», fünf Minuten vor Abgang des Zuges am Bilettschalter stehst. Ich habe nicht das geschießte Mithaid mit Die Gegenteil ringste Mitleid mit Dir — im Gegenteil! Wenn man schon einen strahlenden Sonntag Verfügung hat und seine Skiausrüstung und Zeit nebst Zubehör, einen solchen Tag zu genießen, dann kann man ja eventuell auch vier Minuten früher von Hause weg gehen, meinst Du nicht? Gerade die in der letzten Minute Kommenden sind schuld daran, daß es Zugverspätungen gibt und machen sich selten klar, daß wegen eines oder zwei dieser Spätlinge hunderte von Menschen warten müssen, die vielleicht sogar noch an-deres zu tun haben als eine sonntägliche Skitour zu machen.

Auch schon selber erlebt! Nebelspalter.

Schweizer der Gegenwart

Lieber Nebi!

Durch einen Zufall las ich in einer Zeitung das Folgende: «Stadt Zürich. Ueber eine Strafuntersuchung gegen Beamte des städ-tischen Tiefbauamts wegen angeblicher Ver-schiebungen von kantonalen und Bundesbeiträgen teilte die Stadtkanzlei gestern u. a. mit: Ende 1938 ist festgestellt worden ... etc. Der Regierungsrat stellte sich aber auf den Standpunkt ... aber die Untersuchung endigte August 1940 mit der Einstellung der Strafuntersuchung... In der Sistierungsverfügung wird eingehend festgestellt, daß das pflichtwidrige Verhalten der Angeschuldigten auf ein bloßes Nichtbeachten von Meldevorschriften zusammenschrumpfte». Neue trägen teilte die Stadtkanzlei gestern u. a. schriften zusammenschrumpfte». – Neue Zeile: «Das Kammerorchester Zürich gibt

Hilf Deinem Magen Mit Weisflog Bitton

Der Weisflog Bitter ist eine Vertrauensmarke, seit 60 Jahren bewährt bei überschüssiger Ma-gensäure, ein «Magenstärker» par excellenc, verdauungsfördernd und appetitanregend.

heute abend ein Konzert unter dem Titel: Schweizer der Gegenwart.» Ist das nicht ein Zufall?

Viele Grüße, lieber Nebi. Remy.

Lieber Remy!

Nein, das ist kein Zufall, sondern eine Fügung! Es ist nur schade, daß Du das Kon-zert nicht gehört hast. Wahrscheinlich sind da die Schweizer vertont worden, deren pflichtwidriges Verhalten im Laufe einer zweijährigen Untersuchung zu einem bloßen zweijährigen Untersuchung zu einem bloßen Nichtbeachten zusammenschrumpft, Ob man nun allerdings die Schweizer, die sich vor zwei Jahren durch bloßes Nichtbeachten vergangen haben, als Schweizer der Gegenwart bezeichnen kann, ist ebenso fraglich wie, ob sie nicht in der Zwischenzeit ebenso wie, ob sie micht in der Zwischenzeit ebenso zusammengeschrumpft sind wie ihr pflicht-widriges Verhalten. Darüber hätte Dir viel-leicht das Konzert Aufklärung gebracht. Worüber es aber bestimmt keine gebracht hat, ist, was mich am meisten interessiert: was ist ein bloßes Nichtbeachten. Wer ist da bloß, und warum? Gibt es auch ein bedecktes, ein angezogenes, ein gut einge-wickeltes Nichtbeachten? — Es ist nicht leicht, Schweizer der Gegenwart zu sein!

Grüezi!

Immer noch vom Hamstern

Lieber Nebi!

Bis heute war ich ruhig. Ich hatte kein einziges Stücklein gekauft, das ich nicht nö-Baumwolle, weder in Wolle, noch in Baumwolle, weder in Leinen, noch in einem andern rationierten Stoff, Aber jetzt habe ich es mit der Angst zu tun gekriegt. So viele Leute haben gehamstert, und ich nicht. Beim Gedanken daran, wie wenig noch zu kaufen ist, bricht mir der Schweiß aus. Was kann ich noch erstehen? Wie wärs mit einem Pelzmantel (oder mit zweien oder dreien, damit ich in den Clan der Hamsterer aufge-nommen werde)? Und was für einen Mantel soll ich mir erstehen? Wohl am besten einen soll ich mir erstenen? Wohl am besten einen aus der Tiergattung der Hamsterer, damit ich meine Visitenkarte ständig auf mir trage. Oder wie wär's mit einem Schafspelz? Natürlich würde ich einen Wolfspelz darunter tragen.

Lieber Nebi, rate mir doch, aber rate mir gut!

Ich grüße Dich herzlich Freiah.

Liebe Freiah!

Ich will Dir gerne und hoffentlich auch gut raten. Ich rate Dir vor allem, das Ham-stern überflüssiger Buchstaben aufzugeben und nicht mehr Hamsterer zu sagen. Das Tier, von dem man das Zeitwort hamstern ableitet, heißt der Hamster. Wenn einer also das tut, was ein Hamster tut, nämlich hamstern, ist er auch einer, — nämlich ein Hamster. Und wenn einer schweinigelt, ist er ein Schweinigel, nicht ein Schweinigeler, wenn einer saut, ist er eine Sau — mit Verlaubl — nicht ein Sauer. nicht ein Sauer.

Wenn das mit den «Hamsterern» so weiter geht, wird man wohl bald auch noch auf eine «Hamstererin» stoßen. Und dann müßte man Dich, liebe Freiah, auch wegen des h an Deinem Ende, als eine Buchstabenhamstererin

bezeichnen — und das wäre doch schrecklich, nicht wahr?

Ich grüße Dich im Schafs- und Wolfspelz herzlich und hoffe, daß Dir keiner von beiden Dein Nebi.

PS. Unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit will ich Dir aber immerhin

noch mitteilen, daß Abonnements für den Nebelspalter demnächst stark rationiert werden! Sag's Deinen Freunden und Bekannten rechtzeitig, aber ja nur unter dem Siegel der absoluten Verschwiegenheit. Ein Grab sei ein Mädchenpensionat gegen Dich!

Poesie und Reklame

Lieber Nebi!

Ich spaziere durch die Stadt und entdecke in einem Schaufenster einen schön gemalten Schweizerkäse; im Hintergrund eine Alpenlandschaft. Dabei steht mit großen Buchstaben geschrieben: «In Gegenwart der riesigen Schneeberge gedeiht der herrliche Schweizerkäse», Es kommt mir vor, als ob da etwas nicht stimme oder würdest Du, falls Du einen Schaffhuserzüngli-Laden hättest, in Dein Schaufenster schreiben: «In Gegenwart des herrlichen Rheinfalles gedeihen die süßen Schaffhuserzüngli»? Oder kann man sagen: «angesichts des schönen Bodensees gedeihen die köstlichen Nebelspalterwitze»

Für Belehrung wäre sehr dankbar Dein Mafo.

Lieber Mafo!

Warum nicht? Angesichts des Bodensees
— schon, damit man in gewisse Weinsorten
das nötige Wasser schütten kann! Für einen
Waadtländer Weinhändler würde ich allerdings nicht empfehlen, zu schreiben: «angesichts des herrlichen Genfersees gedeihen meine exquisiten Weinsorten». Aber warum sollte ein Basler Bäcker nicht sagen: «angesichts der bösen Basler Zungen gedeihen meine süßen Leckerli?» Oder etwa ein Pa-pierfabrikant in Bern: «angesichts des hohen Bundesrats gedeihen meine prächtig gedruck-ten Rationierungskarten?» Allerdings han-delt es sich in den von mir genannten Fällen ja nicht eigentlich um Naturschönheiten, wie bei Dir, sondern ...

Grüezi

Jawohl, es dűrfte sich um einen Druckfehler handeln

Lieber Lirpa!

Du hast ganz recht. Die Ueberschrift über das von Eurem Männerchor mit Vorliebe gesungene vierstimmige Lied «sauft, langsam und mit Nachdruck» ist aller Wahrscheinlich-keit nach ein Druckfehler.

Salü Du!



«Nänäi, Herr Knüsli, das isch käi Uswahl-